Vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 1 Thlr.

Der Courier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von H. Kirchner, Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4. In Magdeburg in der Creutzschen Buchhandlung, Breiteweg No. 156.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

№ 107. Halle, Sonntag den 7. Mai **1848.**

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, d. 5. Mai. Se. Majestät der König haben am 3. d. M., Abends 6 Uhr, im hiesigen Schlosse den spanischen Kammerherrn, Senator, General-Lieutenant und General-Inspector des Genie-Corps, Don Antonio Remon Zarco del Valle, in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben entgegen zu nehmen geruht, durch welches derselbe von Ihrer Majestät der Königin Isabella von Spanien als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hoflager beglaubigt wird.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr von Usedom, ist von Rom hier angekommen.

Im Kriegsministerium sind einige wichtige Veränderungen vorgegangen. Der Generallieutenant von Reyher ist zur Disposition gestellt, wird jedoch zu baldiger Wiederanstellung vorbehalten. An seiner Stelle übernimmt der Obristlieutenant v. Griesheim das allgemeine Kriegsdepartement. Generallieutenant v. Kosel ist gleichfalls zur Disposition gestellt, und dem Major Fischer vom Generalstab das allgemeine Oekonomie-Departement übergeben. Es sind somit jüngere rüstige Kräfte in die Verwaltung dieses jetzt so wichtigen Ministeriums gezogen.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Beziehungen Deutschlands mit Spanien sowohl in politischer als kommerzieller Hinsicht haben, wird die in dem heutigen amtlichen Theile enthaltene Nachricht, daß Se. Majestät einen Gesandten der Königin Isabelle zu empfangen geruht habe, vom Publikum gewiß mit großer Befriedigung vernommen werden. Wir finden uns zugleich in den Stand gesetzt, anzukündigen, daß auch hiesigerseits ein Gesandter für den Hof von Madrid bereits designirt ist, welcher sich baldigst auf seinen Posten begeben wird. Die Königliche Mission in Madrid wird mit allen Mitteln ausgerüstet sein, welche sie in Stand setzen können, um für die Interessen des deutschen und preußischen Handels auf wirksame und fördernde Weise thätig zu sein. (Pr. St.-Anz.)

Als preußischer Gesandte wird der gegenwärtig in Lissabon befindliche Graf Raczinski nach Madrid gehen. Ueberhaupt werden mehrere Veränderungen in den diplomatischen Verhältnissen stattfinden. Der Graf Dönhof ist auf seinen wiederholten Antrag von Frankfurt a. M. abberufen und wird durch Hrn. v. Usedom, bisher in Rom, ersetzt werden. Dieser Diplomat reist schon heut zu seiner neuen Bestimmung ab. In Rom wird Hr. v. Kanitz, der sich schon seit längerer Zeit dort befindet, einstweilen die Angelegenheiten Preußens vertreten. Auch für München, Wien und einige andere Residenzen sollen Veränderungen eintreten, für welche indeß die Beschlußnahmen noch nicht fest stehen.

Nach einem Privatschreiben aus Schleswig-Holstein hat sich der Verlust an Todten auf preußischer Seite bis jetzt so gestellt: 3 Offiziere: 33 Unteroffiziere und Gemeine; auf dänischer 10 Offiziere, 120 Unteroffiziere und Gemeine. Verwundete beider Theile liegen hier (in Flensburg) etwa 600, von denen jedoch bis jetzt täglich 10—12 gestorben sind. Dänen und Preußen werden mit gleichen militairischen Ehren begraben. — Die Zahl der gefangenen Dänen beträgt nach den genauesten mir bis jetzt bekannt gewordenen Angaben 13 Offiziere und 415 Gemeine. (Voss. Ztg.)

Rußland wird, wie es scheint, bei der schleswig-holsteinischen Frage sich ganz neutral verhalten, und in der Polen-Bewegung nur dann energisch auftreten, wenn diese in das russische Gebiet hinübergespielt werden sollte. Uebrigens ist russischer Seits der Befehl ergangen, alle Deutsche, welche, von den Polen vertrieben, sich nach Rußland flüchten würden, als Freunde gastlich aufzunehmen, ja es sollen ihnen sogar die Waffen, welche sie etwa tragen, gelassen werden. Daß der Kaiser indeß die gegenwärtigen Bewegungen in Deutschland nicht mit gleichgültigen Augen ansieht, ist leicht zu ermessen. (Sp. Ztg.)

Berlin, d. 5. Mai. Die in Schleswig vereinigten Bundestruppen haben am 2. Mai die jütische Gränze überschritten und sind bis auf eine Stunde vor Fridericia vorgerückt. Der General von Wrangel hat dabei an die Jüt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0001

länder eine Proclamation erlassen, worin er erklärt, daß er nicht als Eroberer komme, die Einwohner zu friedlichem und ruhigem Betragen ermahnt und sie des Schutzes für ihr Eigenthum in der Achtung für ihre National-Farben versichert und die Behörden auffordert, ihren Posten nicht zu verlassen.

Nach aus dem Hauptquartier eingegangenen Nachrichten war dänischerseits der Vorschlag zu einem Waffenstillstande auf drei Wochen gemacht, nach welchem, bei Beschränkung der deutschen Truppen auf das feste Land von Schleswig, die Einstellung der feindlichen Maaßregeln zur See während des Waffenstillstandes angeboten wurde. Der Oberbefehlshaber hat dagegen erklärt, es könne von keinem Waffenstillstand und keiner Einstellung der Feindseligkeiten die Rede sein, bevor nicht auch Alsen und alle zu Schleswig gehörigen Inseln geräumt und alles mit Beschlag belegte preußische und deutsche Eigenthum zurückgegeben und der Handel mit allen deutschen Häfen frei geworden sei; bei einer solchen Uebergabe der Insel Alsen sei er bereit, die auf derselben befindlichen Blessirten nicht als Kriegsgefangene zu betrachten, sondern sie nach ihrer Heilung zurückzusenden. Ob die dänische Regierung auf diese sehr mäßigen Bedingungen eingehen wird, ist zu erwarten; inzwischen würden die Operationen unserer Truppen keine Verzögerung erleiden.

Swinemünde, d. 2. Mai. Zu den zwei englischen Schiffen »Exquisite«, Capitain Naylor, von Sunderland, und »Margarethe Skelly«, Capitain Todding, von Bahia, welche durch die dänische Fregatte »Harfruen« angehalten worden sind, haben sich bis jetzt, Morgens 8 Uhr, noch eine englische Bark, 10 englische Briggs und ein englischer Schooner gesellt, die theils schon in der Nähe der Fregatte Anker geworfen haben, theils noch um sie herum unter Segel sind, um bald ein Gleiches zu thun, oder umzukehren, da ihnen das Einlaufen in irgend einen preußischen Hafen (wie der bereits im Register des Capitain Naylor auf Veranlassung des Befehlshabers der dänischen Fregatte gemachte Vermerk besagt) untersagt ist. Während der letzten Nacht hörten wir hier von der Seeseite mehrere Schüsse fallen, die den angekommenen Schiffen gegolten haben. Die gestern erwähnten Schiffe »Exquisite« und »Margarethe Skelly« haben beide in Wirklichkeit einen scharfen Schuß bekommen, nachdem sie dem zuerst erhaltenen blinden Schuß nicht sofort Folge leisteten. Zur Blokade von Danzig, Memel, Wolgast ꝛc. sollen ebenfalls dänische Schiffe abgegangen sein.

Stettin, d. 3. Mai. (Ostsee-Ztg.) An unserer Börse liegt folgendes Dokument auf:

„Die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin werden hierdurch benachrichtigt, daß in Gemäßheit der Anträge in der Vorstellung vom 27. v. M. sowohl einerseits der Königliche Bundestags-Gesandte angewiesen ist, bei der Bundes-Versammlung darauf anzutragen, daß der deutsche Bund sich eben so, wie für die allgemeinen Kriegskosten, auch hinsichtlich der Verluste am Privat-Eigenthum, welche dem diesseitigen Handelsstande in Folge der Ausführung der Bundesbeschlüsse wegen Schleswig-Holstein erwachsen sind und noch erwachsen möchten, in solidum für verantwortlich erkläre, als auch andererseits die nöthigen Aufträge gegeben worden sind, damit Dänemark für jede auch nur temporaire Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande die Bedingung gestellt worden, daß gleichzeitig auch jede Feindseligkeit zur See aufhören und alles mit Beschlag belegte Privat-Eigenthum diesseitiger Staats-Angehörigen freigegeben werden müsse. Indem das unterzeichnete Ministerium sich weitere Mittheilung in der einen und anderen Beziehung vorbehält, bemerkt dasselbe nur noch, daß wegen der an die den englischen Kanal passirenden preußischen und deutschen Schiffe zu richtenden Warnungen vor den Maßregeln Dänemarks das Erforderliche schon vor dem Eingange Ihrer Vorstellung vom 27. v. M. veranlaßt worden war. Berlin, d. 1. Mai 1848. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Im Auftrage Borck."

Posen, d. 2. Mai. Die hiesige Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

»Es ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß die von Mir angeordnete Reorganisation des Großherzogthums Posen so gedeutet worden ist, als könne dadurch die katholische Kirche in Gefahr kommen. Diese Deutung ist, wenn nicht böswillig, doch jedenfalls unrichtig. Bewohner der Provinz Posen! Was Euch, seitdem Ihr dem preußischen Staate angehört, von Meinem Königlichen Vater zugesagt worden ist, daß die katholische Kirche unangetastet bleiben solle, es ist Euch seit mehr als 30 Jahren unverbrüchlich gehalten worden. Eure Religion, Eure Kirche ist Mir heilig. Es wird auch ferner so bleiben, es wird Euch Niemand in Eurem heiligen Glauben stören, jeder Versuch dazu würde ohne Nachsicht gestraft werden. Ob Eure Beamte Polen oder Deutsche sein werden, sie müssen stets nach den Landesgesetzen handeln, und sie werden daher auch Eure Religion, Eure Kirche ehren. Darauf gebe ich Euch wiederholt Mein Königliches Wort. Potsdam, den 30. April 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. Camphausen. Auerswald.«

Ein heute erschienenes Extra-Blatt der »Pos. Zeitung« enthält nachstehenden Bericht des Generals v. Colomb:

»Die anstatt der Ruhe in der Provinz immer mehr zunehmende Aufregung und Anarchie, die immer weiter um sich greifende Bewaffnung der polnischen Bevölkerung und der offene bewaffnete Widerstand, welcher an mehreren Orten den friedlich einrückenden Truppen daselbst entgegentrat, und der sich unbestreitbar auf die vorhandenen Cadres der Insurgenten stützt, so wie die von letzteren in fast allen Punkten gebrochene Convention vom 11. April c., hatte das Maß der bisher genugsam bewiesenen Milde und Nachsicht so überfüllt, daß ich mich veranlaßt gesehen habe, mit der Gewalt der Waffen einzuschreiten. Demzufolge wurde am 29. v. M. das bei Xions versammelte Insurgenten-Corps aufgefordert, die Waffen niederzulegen und friedlich auseinanderzugehen. Sie antworteten jedoch hierauf mit Flintenfeuer und wurden demnach sofort von den Truppen unter dem Befehl des Obersten von Brandt mit den Waffen angegriffen. Das Fußvolk der Insurgenten hatte die mit sehr starken, kunstgerecht angelegten Barrikaden gesperrte Stadt besetzt, welche durch einen umfassenden Angriff von der Infanterie nach einem fast zweistündigen hartnäckigen Kampfe genommen wurde, bei welchem die Insurgenten die Truppen aus Häusern und Scheunen, aus den Kirchen und von dem Thurme herab heftig beschossen. Dieser Verlust beträgt an Todten einige 30 Mann, an Verwundeten 5 Offiziere und 46 Mann. Die bedeutende Anzahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Insurgenten ist bis jetzt nicht genau zu ermitteln gewesen, da viele derselben von den Einwohnern von Xions weggebracht worden und von den Ersteren auch eine Anzahl in dem durch das Gefecht in Brand gerathenen Orte verbrannt sein mögen. Außer dem Hauptanführer Leo Dabrowski sind sämmtliche übrigen Führer todt, verwundet oder gefangen in die Hände der Soldaten gefallen. Eben so wurde der auf dem Marktplatze zusammengedrängte Rest der Vertheidiger von Xions, circa 600 Mann, einschließlich des im Prediger-Gewande mit Reithosen,

Sporen und Säbel bekleideten Feldpredigers Koszucki, gefangen genommen. Die Kavallerie der Insurgenten, etwa 300 Pferde stark, wurde gleich anfangs nördlich der Stadt durch eine Attacke der diesseitigen Kavallerie geworfen und mit großem Verluste zerstreut. Dasselbe Schicksal hatte eine beträchtliche Masse von Sensenmännern und Kavallerie, welche während des Kampfes in der Stadt zur Unterstützung heranrückte. Am folgenden Tage, den 30. April, setzte der Oberst von Brandt seine Bewegung auf Neustadt fort, welches wider Erwarten von den Insurgenten verlassen war. Der General von Blumen war dagegen am Vormittage des 30. April von Schroda gegen Miloslaw aufgebrochen, hatte Winnagora bereits besetzt gefunden, und der gegen dasselbe vorgesendete Parlamentair war mit Büchsenfeuer empfangen worden. Bei Annäherung der Blumenschen Kolonne verließen die Insurgenten jedoch Winnagora und zogen sich auf Miloslaw zurück. Nachdem der General von Blumen hier den Führer dieses Insurgenten-Corps, den vor kurzem durch Se. Majestät den König begnadigten Miroslawski, aufgefordert hatte, sich und seine Schaaren dem Gesetz und der Ordnung zu unterwerfen, dieses aber auf das bestimmteste zurückgewiesen worden war, eröffnete die Artillerie den Kampf, worauf die Infanterie den Ort selbst von Norden her angriff und nach hartnäckiger Gegenwehr eroberte. Die Insurgenten wurden völlig aus Miloslaw herausgeworfen und zogen sich in den südlich des Orts gelegenen nahen Wald. Die Infanterie der Blumenschen Kolonne ging bis an die südliche Lisiere von Miloslaw vor, während die diesseitige Kavallerie die Insurgenten bis an den Wald selbst verfolgte. Hier wurde diese Kavallerie aber unerwartet von einem äußerst heftigen Büchsenfeuer in Front und Flanke empfangen; sie stutzte, und in diesem Augenblick fiel eine Abtheilung berittener Insurgenten auf ihre rechte Flanke, brachte die Kavallerie dadurch in Unordnung und warf sie bis Miloslaw und auf die dort befindlichen übrigen Truppen zurück. Da die ohnehin an Zahl weit überlegenen Insurgenten zu dieser Zeit noch bedeutende Verstärkungen von Neustadt her erhielten und nun mit erneuerter Macht und großer numerischer Uberlegenheit aus dem Walde gegen Miloslaw vordrangen, so gelang es nur der aufopferndsten Anstrengung der Offiziere, das sofortige Eindringen der Insurgenten in den Ort zu verhindern, welcher hierauf noch $2^1/_2$ Stunden gehalten wurde. Endlich, nach einem fünfstündigen blutigen Kampfe, waren sämmtliche Truppen der Blumenschen Kolonne aufs höchste erschöpft, so daß Miloslaw den immer mit neuen Massen angreifenden Insurgenten überlassen und der Rückzug auf Schroda angetreten werden mußte. Ein in Miloslaw genommenes metallenes Geschütz der Insurgenten mußte aus Mangel an Transportmitteln zurückgelassen werden. Der Rückzug selbst wurde von den Insurgenten nicht beunruhigt. Der diesseitige Verlust beträgt an Todten: 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 12 Mann; an Verwundeten: 11 Offiziere, 1 Unteroffizier und 29 Mann; dagegen an Vermißten: 8 Unteroffiziere und 249 Mann. Der überaus bedeutende Verlust an Offizieren wird am besten darthun, mit welcher Hartnäckigkeit gekämpft wurde und mit welcher aufopfernden Hingebung die Offiziere den Soldaten vorangegangen sind. Posen, den 1. Mai 1848. Der kommandirende General (gez.) von Colomb.«

Posen, d. 1. Mai. Aus einem uns vorliegenden nicht amtlichen Bericht theilen wir unsern Lesern noch Nachstehendes mit: Die im Treffen bei Miloslaw gebliebenen Offiziere sind die Lieutenants v. Uthmann, v. Gayette und v. Kern. — Hauptmann Knorr, durch einen Schuß an beiden Beinen verletzt, soll später von den Sensenmännern auf eine gräßliche Weise verstümmelt worden sein. Unter den Offizieren, die mit höchster Auszeichnung gefochten, nennt man besonders den verwundeten Lieutenant v. Wedell und den Lieutenant Rother, der den Helm auf der Degenspitze tragend, seinem Zuge zwanzig Schritt vorauf marschirte, diesem zur muthigen Folge auffordernd. Auch die Bravour des Lieutenants vom 7ten Husaren-Regiment von Wedell wird von allen Seiten gerühmt. — Eine Abtheilung von 500 Gefangenen aus dem Gefechte von Xions wurde heute von Kurnik aus durch 100 Mann Infanterie und 20 Husaren mit 3 Offizieren hierher escortirt. In der Waldung zwischen Kurnik und Gadki wurde dieser Zug von einigen hundert Bewaffneten mit großer Entschlossenheit angegriffen. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht, in dem auf polnischer Seite mehrere Leute fielen. Hinter Gadki traf die Escorte mit einem Detaschement zusammen, das von hier aus nach Miloslaw nachrückte. Die Artillerie, geführt vom Hauptmann Nethe, gab eine Kartätschenlage, worauf die Sensenmänner sich zurückzogen. Die Gefangenen sind hier auf Fort Winiary abgeliefert worden. Von der Post aus verbreitete sich gegen Abend die Nachricht, daß am heutigen Vormittage Ludwig v. Miroslawski gefallen sei. Miloslaw soll morgen wieder mit Sturm genommen werden.

Ein Schreiben aus Krotoschin meldet, daß am 29. Xions unter Steinäckers Commando, beschossen worden, und in Jaroszin Flüchtige, darunter Verwundete, ankamen. Xions, ist niedergebrannt. Die Polen selbst sollen die Stadt angezündet haben. Die in der evangelischen Kirche untergebrachten Ulanenpferde wurden durch den Kanonendonner wild, brachen aus und traten Alles nieder. In der Umgegend läuteten die Sturmglocken. Der Commandant von Pleschen, v. Zychlinski, war gegen Xions ausgerückt, kehrte aber am Abend nach Pleschen zurück. Von den Insurgenten sollen in Xons 1000 Mann gefallen sein. Der Angriff erfolgte angeblich während der Unterhandlung. Am 1. ist das Militär auf Krotoschin ausgerückt, wie man einen Angriff auf Pleschen erwartete. In der Schlacht bei Xions hatten die Polen eine neue Kriegswaffe, die Mieroslawski erfunden, nämlich Sichelwagen, in welchen Sensenmänner verborgen waren, in Thätigkeit gesetzt. Ein solcher Wagen enthielt verdeckte Sensenträger und wurde von 12 verdeckten Menschen geschoben: indeß waren die Maschinen zu schwerfällig, um leicht bewegt werden zu können. Man warf Granaten in die Kasten und verbrannte sie mit ihren Besatzungen.

Köln, d. 4. Mai, Mittags. Die Post, welche heute früh aus Trier hier ankommen sollte, ist ausgeblieben; dagegen trifft so eben eine Estaffette von da ein, welche die Correspondenz überbringt. Bei deren Abgange, gestern früh, war die Stadt verbarricadirt und Alles in größter Aufregung. (Nach den Berichten von Reisenden entstand in Folge der Vorfälle bei den Wahlen am Dienstag spät Abends ein Kampf zwischen Bürgern und Militair, in welchem letzteres Feuer gab und mehrere Bürger tödtete. In einigen Straßen waren Barrikaden errichtet, und man befürchtete für Mittwoch Morgens den Ausbruch eines heftigen Kampfes; jedoch war es bis gestern Morgens 8 Uhr noch nicht dazu gekommen.)

Hamburg, d. 4. Mai. Der hamburgische Minister-Resident Pauli in Kopenhagen hat, nachdem er vom Pöbel insultirt worden ist, seine Pässe erhalten und wird in diesen Tagen hier eintreffen. Nach zuverlässigen gestern hier bekannt gewordenen kopenhagener Berichten, sollte die Blokade von Stettin am 2., die von Danzig am 3. und der Elb- und Wesermündungen am 10. Mai beginnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0003

Holebüll, d. 26. April. (Auszug aus der Depesche des Generals Halkett.) Die mobile Division des zehnten Bundeskorps sollte heute gegen Mittag aus der in einer sehr mageren Gegend bezogenen Dislocation aufbrechen, als der Gegenbefehl erfolgte, wahrscheinlich veranlaßt durch die Nachricht, daß die Dänen sich ganz vom festen Lande zurückgezogen hätten. Es ist dadurch möglich geworden, die Truppen, welche gestern sehr eng lagen, und bei naßkaltem Wetter theilweise bivouacquiren mußten, etwas weitläuftiger zu verlegen. Der mir untergebenen Division ist das Amt Sonderburg, der Insel Alsen gegenüber angewiesen worden. Der Marsch dahin wird morgen angetreten werden. Die Dänen arbeiten auf der Insel an den Verschanzungen, die den Uebergang dahin verhindern sollen. Es scheint, daß Alsen noch ziemlich stark von regulairem Militair, mit bewaffneten Bauern vermischt, besetzt ist; auch liegen mehrere Fregatten und andere armirte Schiffe in der Nähe. Die Dänen sind augenscheinlich in einem etwas desorganisirten Zustande zurückgegangen; wäre es möglich gewesen, den Feind gestern noch zu treffen, so würde er gewiß noch einen beträchtlichen Verlust erlitten haben.

Altona, d. 2. Mai. Man wundert sich hier allgemein, daß das Wachtschiff die »Elbe«, seit es wieder vom Stapel gelaufen ist, ruhig im Hafen liegt, wo es kein Pulver haben darf, und jedes dänisches Schiff, so wie neulich den Thorwaldsen und den Geiser ungehindert vorbei passiren lassen muß. Daß dieselben genommen wurden, verdanken wir einem armirten Stader Dampfschiff, während das schleswig-holsteinische Kriegsschiff unthätig blieb. Die zahlreiche Mannschaft kann sich nicht einmal im Schießen üben und vertreibt sich die Zeit damit, den Schooner zu putzen und die Flaggen aufzuziehen und abzunehmen. Ist denn die deutsche Flotte so stark, daß die Elbe entbehrt werden kann? Jedenfalls ist es gewiß, daß der Kapitain den besten Willen hat; er hat bei mehreren Beamten den Befehl zum Auslegen zu erwirken gesucht, aber vergebens. Wir erwarten, was die provisorische Regierung dazu sagen wird.

Flensburg, d. 2. Mai. Aus zuverlässiger Quelle kann ich die Mittheilung machen, daß vorige Nacht von General Wrangel an die in Gravenstein, Rinkenis und den umherliegenden Dörfern logirenden Truppen Rapport zum Vorrücken gegen die Insel Alsen gekommen ist und daß morgen angegriffen werden soll. Es wird dies unbedingt ein sehr blutiger Kampf werden, aber wir halten doch die Hoffnung fest, daß es unsern tapfern deutschen Kämpfern gelingen wird, dies feindlich gesinnte dänische Volk aus seiner Verschanzung herauszutreiben. Vorgestern näherte sich eine dänische Corvette dem Ufer bei Rinkenis ganz nahe, hat indeß von seiner Missionstour nichts weiter von sich vernehmen lassen. Dieselbe hat sich auch gestern wieder in solcher Richtung gezeigt, jedoch in weiterer Entfernung. Unsere deutschen Truppen stehen jetzt schon in Kolding. (Nach anderen Angaben sollen die Preußen nur bis hart an die Grenze gerückt sein, die Dänen dagegen sich in Kolding gesetzt haben.) In meinem Schreiben vom 27. v. M. meldete ich die Ankunft eines dänischen Parlamentärs in hiesiger Stadt. Dieser sollte nur eine »warme Danksagung« für die christlich-menschliche Bestattung seiner gefallenen Landsleute beim preußischen General ablegen. Die Dänen haben es mit den Unsrigen freilich anders gemacht. Heute Mittag hat man hier Kanonendonner gehört. So eben erfahren wir noch, daß heute Vormittag ein russisches Dampfschiff in Apenrade eingelaufen ist, um einen russischen Gesandtschaftssecretär als Parlamentär nach dem preußischen General zu bringen. Nachdem ihm aber gemeldet worden, daß sich das Generalcommando schon in Kolding befinde, ist er sogleich über Land dorthin abgereiset. Man sagt, er komme als Vermittler der großen schleswig-holsteinischen Streitfrage von England und Rußland. Uebrigens kann dieses nicht ganz verbürgt werden. NS. Außerhalb unserer Neustadt sind starke Verschanzungen gegen die Seeseite getroffen. Wir wollen indeß hoffen und wünschen, daß uns kein Däne durch seinen Besuch belästigen wird.

Schleswig, d. 2. Mai. Das Hauptquartier des General Wrangel ist gestern nach Christiansfeld verlegt, wo sich auch Fürst Radziwill mit 1500 Mann befindet; die Truppen haben Riepen und Kolding besetzt. General Halkett stand von dem weiteren Uebergang nach Alsen ab, doch darf aus manchen Vorbereitungen, Holz-Ankauf, Zurücksendung von 150 Fieberkranken nach Schleswig von Flensburg, der Hinreise des preußischen Stabsarztes nach Flensburg ꝛc. geschlossen werden, daß in diesen Tagen ein Angriff geschehen wird. Während ein Gerücht von einem Verlust von mehreren Hundert:n bei dem Versuch, den Uebergang nach Alsen zu erzwingen, spricht, besagt das andere, daß Alsen von den Dänen geräumt werde.

Rendsburg, d. 2. Mai. Unsere gestrige auf Muthmaaßungen beruhende Angabe von der Stellung der Armee wird durch heute eingelaufene zuverlässige Nachrichten aus Christiansfeld vom 1. d. so ziemlich bestätigt. Nachdem die Truppen unter General Wrangel am Sonnabend in und um Apenrade, die Vorposten bei Bodum, Rasttag gehalten, traten sie am Sonntag Morgen ihren Marsch nach Hadersleben an, wo General Wrangel gegen Mittag unter großem Jubel der Bevölkerung einzog. Von vielen Häusern flatterte die deutsche Fahne herab und die Fenster waren mit Damen besetzt, welche den vorüberziehenden Soldaten Blumen und Kränze zuwarfen. Am Abend feierte die Stadt durch Liedergesang und Illumination ihre Befreiung vom dänischen Druck. Obgleich die Bewohner Zeugen gewesen waren von derselben ungeordneten, rast- und kopflosen Flucht der Dänen, die uns bereits von Flensburg und Apenrade her bekannt ist, so hatten letztere es doch gewagt (man nennt Laurids Skau), noch am Sonnabend wiederum Quartier für 4000 Mann in der Stadt zu bestellen. Man muß es aber für das, was es war, einen bloßen Puff gehalten haben, da man sich dadurch nicht abschrecken ließ, die daselbst in Haft gehaltenen Beamten und treuen Bürger, unter denen der Hardesvogt Ahlmann, der Amtsverwalter Harbou und der Posthalter Raben namentlich bezeichnet werden, noch am Abend aus ihrem Gefängniß zu befreien. Die Landbevölkerung ist bekanntlich überwiegend, fast ausschließlich dänisch, aber eben so überwiegend auch das Verlangen, von dem übrigen Schleswig nicht getrennt zu werden, mögen auch in dieser Gegend, in welcher Laurids Skau so lange gehauf't hat, sich Einige finden, die sich als überwundene Feinde betrachten und noch auf einen Sieg der Dänen hoffen. Seit dem Kampfe bei Oeversee sind die preußischen Truppen nicht wieder der Dänen ansichtig geworden, deren Hauptarmee, Infanterie und Artillerie, wie man jetzt mit ziemlicher Gewißheit weiß, sich auf Alsen zurückgezogen hat, während ihre Cavallerie den Weg in nordwestlicher Richtung nach Jütland eingeschlagen hat. Noch am 30. April soll in der Gegend von Gramm eine Inspection über ca. 16 Schwadronen stattgefunden haben. Es werden Bewegungen von Dampfschiffen mit angehängten Schleppschiffen gemeldet, welche auf eine Ueberschiffung der Truppen von Alsen nach Jütland schließen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0004

Rendsburg, d. 3. Mai. Gestern Morgen haben die preußischen Truppen, wie vorher bestimmt worden, Christiansfeld verlassen und sind, ohne auf Feinde zu stoßen, bis über Kolding hinaus gezogen. Das Hauptquartier des Gen. Wrangel war den Abend des 2. d. in Gusby, zwischen Kolding und Fredericia, wo wahrscheinlich General Bonin schon denselben Abend eingezogen sein wird, da es bereits vorgestern (am 1. d.) von den dänischen Truppen verlassen worden ist. Der Einzug des Generalstabes in Fredericia war auf heute bestimmt, während der Prinz von Augustenburg, der mit seinem Corps von Ripen sich wieder nach Osten gewandt hat, gleichzeitig Veile besetzen wird. Gestern Abend ist der russische Legations-Rath Evers, wie es heißt mit russisch-englischen Aufträgen, im Hauptquartier angelangt, von Apenrade kommend, wohin ihn ein dänisches Dampfschiff gebracht hatte. Ein ihn begleitender dänischer Parlamentair ward nicht durchgelassen. Nach Besetzung von Veile und Fredericia wird Gen. Wrangel wahrscheinlich sein Hauptquartier in Kolding nehmen und seine Vorposten höchstens bis Horsens vorschieben. Die Aufnahme bei den Jüten wird gelobt. Die Auflösung der Freicorps soll sistirt sein.

Frankfurt a. M., d. 2. Mai. Es bestätigt sich, daß zwischen Struve und Hecker eine Spaltung eingetreten und ersterer nach Paris aufgebrochen ist. Hecker wollte sich nicht dazu verstehen, die Franzosen zur Hülfe zu rufen.

Frankfurt a. M., d. 4. Mai. An den Fünfziger-Ausschuß haben die Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien nachstehende Adresse gerichtet, die wir als eine mannhafte That unserer bedrängten Landsgenossen begrüßen: An den Fünfziger-Ausschuß. Durch Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich wurde am 18. April über den Antrag des Ministerrathes angeordnet, daß die für den Monat Mai nach Frankfurt berufene constituirende deutsche Nationalversammlung aus den zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen Oesterreichs in der Weise zu beschicken sei, wie dieß das Vorparlament gewünscht hat und wie die Bundesversammlung mit Beschluß vom 9. April d. J. diesen Wünschen beigetreten ist. Diese kaiserliche Verordnung ist auch wirklich an alle Regierungen der deutsch-österreichischen Provinzen ergangen; in Wien, Nieder- und Oberösterreich, Steiermark werden die Wahlen für das deutsche Parlament bereits vorgenommen; in Böhmen, Mähren und Schlesien jedoch wurde die kaiserliche Verordnung, obgleich dahin abgeschickt, nicht kund gemacht. Der Nationalausschuß in Prag und ebenso der mährische Landtag haben die Frage des Anschlusses Böhmens und Mährens an Deutschland als eine offene erklärt; von der Regierung geschieht nichts, die Angelegenheit mit Energie und Beschleunigkeit zu betreiben, im Gegentheil scheint die Regierung mit der slavischen Partei beider Länder darin übereinzustimmen, die Wahlen für das deutsche Parlament bis zu dem nächstens einzuberufenden böhmischen und dem zu verstärkenden mährischen Landtage zu verschieben. — Es steht nun zu befürchten, daß auf diese Art 1) die böhmisch-mährisch-schlesischen Abgesandten viel zu spät nach Frankfurt kämen, daß 2) bei den Landtagen in diesen Ländern wegen der Majorität der Slaven die Frage über den innigen Anschluß an Deutschland nicht die nothwendige Berücksichtigung finden dürfte, und daß deßhalb die Interessen der deutschen Bevölkerung in Böhmen, Mähren und Schlesien entweder nicht gehörig oder gar nicht vertreten würden. Daher hält es der in Wien bestehende Verein der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien zur Aufrechthaltung ihrer Nationalität für seine Pflicht, gegen die Verschiebung der Wahl der Abgeordneten nach Frankfurt feierlichst zu protestiren, und fordert den Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt am Main dahin auf, durch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel dahin zu wirken, daß die Wahlen zur constituirenden Nationalversammlung in Böhmen, Mähren und Schlesien ungesäumt vorgenommen werden. Wien, d. 28. April 1848. Im Namen des Vereins der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien zur Aufrechthaltung ihrer Nationalität: Dr. Cölmer, Obmann. Dr. Ad. Wolff, Beimann. Dr. Suttner, Ausschuß. Josef Rank, Ausschuß.

Aus dem Seekreise, d. 29. April. Von allen Seiten hört man bestätigen, daß in der That Manche nur gezwungen an dem so genannten Freischarenzuge Theil genommen haben; — gezwungen theils durch Drohungen gegen ihre Person, theils gegen ihr Besitzthum oder das der ganzen Gemeinde. Hecker erließ überall die Aufforderung, daß alle waffenfähige Mannschaft, unweigerlich aber das erste Aufgebot mitziehen müsse. Sobald diese »Freiwilligen« dann einmal fort waren, erfuhr man nichts mehr von ihnen, wenigstens nichts über den wahren Sachverhalt; denn wenn sie an ihre Angehörigen schreiben wollten, so mußten die Briefe erst einem der Anführer zur »Censur« eingereicht werden, und schon die Aeußerung des leisesten Zweifels an dem Gelingen des Unternehmens wurde mit Todesstrafe bedroht.

Hannover, d. 2. Mai. Die Wahl der Residenzstadt nebst Umgegend für das deutsche Parlament hat heute Vormittag durch die Wahlmänner Statt gefunden. Ihr Ergebniß ist folgendes: Zum Deputirten selbst wurde der Prof. Dahlmann zu Bonn gewählt, mit 45 Stimmen; die Minorität, 29 Stimmen, war für den gewesenen Stadtdirector Rumann. Zum Ersatzmann wurde gewählt, mit 38 Stimmen, der Advokat Wachsmuth, während die Minorität von 37 für Rumann gestimmt hatte. Da es noch sehr ungewiß ist, ob wir Dahlmann wirklich bekommen werden, so ist die Hauptsache der Sieg unserer Opposition über den ministeriellen Candidaten Rumann. Auch in Celle ist Dahlmann und zwar einstimmig gewählt. Wenn es zehn Dahlmann statt Eines gäbe, so würden sie wahrscheinlich sämmtlich zu Vertretern gewählt sein. Außer in Hannover und in Celle hat sich in drei bis vier schlesw.-holsteinischen Wahldistrikten die Mehrzahl für Dahlmann ausgesprochen.

Harburg, d. 2. Mai. In der heutigen, hier stattgefundenen Versammlung der Wahlmänner des 11ten Distrikts ist der Professor Albrecht zum Deputirten der constituirenden Versammlung zu Frankfurt und der Professor Dahlmann zum Ersatzmann gewählt worden.

Wien, d. 3. Mai. Die heutigen Nachrichten aus den Provinzen lauten immer trüber. In Krakau ist die Ruhe scheinbar hergestellt, allein es ist unverkennbar, daß sowohl Krakau, wie Lemberg nur mit Mühe in Zaum gehalten werden. In Mähren und Schlesien ist es so ziemlich ruhig und es herrscht dort eine günstige Stimmung für das Kaiserhaus. In Böhmen hat dagegen die czechische Partei die deutsche gewissermaßen überwältigt. Nicht besser sieht es in Ungarn aus. In Neusalz und Esseck hat sich die slavische Partei mit Entfaltung der kroatischen Fahnen gegen die magyarische erhoben und es ist zu Gewaltthätigkeiten gekommen. Nicht besser sieht es in der Hauptstadt Ungarns aus, und der fast vergötterte Kossuth ist nahe daran, seine Popularität zu verlieren. Dazu kommt die in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0005

den Provinzen immer weiter um sich greifende Judenverfolgung, welche den Vorwand zu den scheußlichsten Excessen giebt. Die meisten Gouverneure, an die bureaukratischen Formen gewöhnt, sind nicht mehr im Stande, das Ansehen der Regierung aufrechtzuerhalten.

Bernburg, d. 3. Mai. Das »Regierungs-Blatt« enthält eine provisorische Verordnung, wonach der am 12. Decbr. 1832 errichtete, und unter dem 30. März 1834 mit erweiterten Befugnissen versehene Geheime Conferenzrath der künftigen Ständeversammlung gegenüber die Verpflichtungen eines constitutionellen verantwortlichen Ministeriums übernimmt.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 5. Mai. (Nach Wispeln.)

Weizen	39	—	48	₰	Gerste	26	—	27	₰
Roggen	30	—	31	₰	Hafer	17	—	19	₰

Getreidebericht. Berlin, den 5. Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt.

Weizen 44—48 ₰.
Roggen loco neuer 27—29 ₰.
" pr. Mai/Juni $27^1/_2$ ₰ Br.
Gerste 23—24 ₰.
Rüböl loco $10^1/_3$ ₰ Br.
" Mai/Juni $10^2/_3$ ₰ Br.
Spiritus loco $15^1/_4$—$^1/_2$ ₰ bz.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 5. Mai Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß — Zoll.
am 6. Mai Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß — Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 5. bis 6. Mai.

Im Kronprinzen: Se. Durchl. der Graf v. Lichtenberg m. Fam. a. Assenheim. Hr. Rittergutsbes. Frh. v. Günderoth a. Ortenberg. Lord Nelson m. Bed. a. London. Hr. Geh. Rath v. Geldern m. Gem. a. Schleiz. Hr. Partik. Winkens a. Aachen. Hr. Gastwirth Scholl a. Himbach. Die Hrrn. Kaufl. Bornkessel a. Leipzig, Fürer a. Mühlhausen, Schott a. Frankfurt.

Stadt Zürich: Hr. Rittergutsbes. v. Hoffmann a. Dresden. Hr. Bau-Insp. Hugenell a. Merseburg. Hr. Rittergutsbes. v. Alvensleben a. Schochwitz. Die Hrrn. Kaufl. Schmidt a. Berlin, Philipson a. Magdeburg, Ruge a. Nürnberg, Overbeck a. Breitenbach, Metzner a. Cöln, Hetzer a. Düsseldorf.

Goldnen Ring: Die Hrrn. Kaufl. Voigtel a. Magdeburg, Götzinger a. Brandenburg, Wiegand a. Altenfeld. Die Hrrn. Cand. Hoffmann u. Ilgner a. Osnabrück.

Stadt Hamburg: Die Hrrn. Kaufl. Lack a. Bamberg, Krüger a. Düren, Mannsfeld a. Gladbach. Hr. Fabrik. Hansen a. Dresden. Hr. OLGAssessor Störtz a. Magdeburg.

Schwarzen Bär: Hr. Fabrik. Brunhuber a. Naumburg. Hr. Schiffseigner Herlosohn u. Hr. Kaufm. Cawajal a. Hamburg. Hr. Geschäftsm. Mainzer a. Mühlhausen.

Goldne Kugel: Die Hrrn. Kaufl. Becker a. Mühlhausen, Scheller a. Magdeburg, Reckenbach a. Lauchstedt, Herold a. Weimar. Hr. Oekon.-Insp. Wohlig a. Berlin.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 5. Mai.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	$3^1/_2$	$71^5/_8$	$71^1/_8$	Pomm. Pfndbr.	$3^1/_2$	—	$87^1/_4$
Seeh. Präm.				K.- u. Nm. do.	$3^1/_2$	83	$87^1/_2$
Scheine.	—	$78^1/_1$	—	Schlesische do.	$3^1/_2$	—	—
Kur- u. Neum.				do. Lt. B. ga-			
Schuldverschr.	$3^1/_2$	—	—	rant. do.	$3^1/_2$	—	—
Berliner Stadt-				Pr. Bk.-A.-Sch.	—	$65^1/_2$	—
Obligat.	$3^1/_2$	—	—				
Wstpr. Pfandbr.	$3^1/_2$	$75^1/_4$	$74^3/_4$	Frdrchsd'or.	—	$13^2/_3$	$13^1/_6$
Großh. Pos. do.	4	—	—	And. Goldm. à			
do. do.	$3^1/_2$	—	—	5 Thlr.	—	$12^{11}/_{12}$	$12^5/_{12}$
Ostpr. Pfandbr.	$3^1/_2$	—	—	Disconto	—	$4^1/_2$	$5^1/_2$

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zf.		Prioritäts-Actien.	Zf.	
Brl.Anh.Lit. A. B.	4	79 B.	Brl.-Anhalt.	4	—
do. Hamb.	4	56 bz.	do. Hamb.	$4^1/_2$	79 G.
do.St.-Star.	4	$78^1/_2$ B.	do. Pots.-M.	4	—
do. Pots.-M.	4	—	do. do.	5	78 B.
Mgd.-Hlbst.	4	—	Mgd.-Leipz.	4	—
do. Leipz.	4	—	Halle-Thür.	$1^1/_9$	—
Halle-Thür.	4	$46^1/_2$ B.	Cöln-Mind.	$4^1/_2$	73 bz. u. B.
Cöln-Mind.	$3^1/_2$	$61^1/_4$ bz.	Rh. v.St.gar.	$3^1/_2$	—
do. Aachen	4	48 B. 47 etw. bz.	do. 1. Prior.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	do. Stm.-Pr.	4	—
Düsseld. Elbf.	4	—	Düssd.-Elbf.	4	—
Steel. Vohw.	4	—	Nschl.-Märk.	4	72 bz. u. G.
Nschl. Märk.	$3^1/_2$	58 B. 57 G.	do. do.	5	$81^3/_4$ bz.
do. Zwgbhn.	4	—	do. III. Serie.	5	80 B.
Oschl. Lit. A.	$3^1/_2$	—	do. Zwgbhn.	$4^1/_2$	—
do. Lit. B.	$3^1/_2$	66 B.	do. do.	5	—
Cosel-Oderb.	4	—	Oberschles.	4	—
Brsl.-Freib.	4	72 G.	Cosel-Oderb.	5	—
Krak.-Oschl.	4	—	Steel. Vohw.	5	—
Quitt.-Bog.			Brsl.-Freib.	4	—
Brl. Anh. B.	4	68 bz.	*Ausl.Stam.-Actien.*		
Starg.-Pos.	4	46 bz.	Dresd.-Görl.	4	58 bz.
Berg.-Märk.	4	41 B.	Leipz.-Dresd.	4	—
Brieg-Neisse	4	—	Chmn.-Risa.	4	—
Mgd.-Wittb.	4	$41^1/_2$ bz.	Sächs.-Bair.	4	—
Aach.-Mastr.	4	—	Kiel-Altona	4	77 G.
Th. Vb. Bhn.	4	—	Amst. Rottrd.	4	—
Ausl. Quittbog.			Mecklenb.	4	—
Ludw.-Verb. 24 Fl.	4	51 geboten.			
Pesth. 26 Fl.	4	—			
Fr.-W.-Nrdb.	4	32 $33^1/_2$ a $32^3/_4$ bz.			

Leipzig, den 5. Mai.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zins.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich Sächsische Staats-Papiere à 3% im 14 ₰ F.			K. Pr. St. Schuldsch. à $3^1/_2$% in Pr. Ct. pr. 100	—	—
von 1000 u. 500 ₰	84	—	K. K. Oestr. Metall.		
kleinere . .	—	—	pr. 150 fl. Conv.		
do. do. v. 500	89	—	à 5% laufZinsen	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbr. à $3^1/_3$% im 14 ₰ F.			à 4% à 103% im 14 ₰ F.	—	—
			à 3%	—	—
von 1000 u. 500 ₰	86	—			
kleinere . .	—	—			
Act. d. ch. S.-Bair. E.-Co. bis Mich. 1855 à 4%, später à 3% v. 100 ₰	75	—	Pr. Frdrd'or. à 5 ₰ auf 100	—	—
			And. ausl. Louisd'or à 5 ₰ nach geringerm Ausmünzfuße . . auf 100	—	$13^1/_4$
Königl. Pr. Steuer-Kredit-Kassensch. à 3% im 20 fl. F.			Conv.-Spec. u. Gld. auf 100	—	—
von 1000 u. 500 ₰	—	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	$2^1/_4$	—
kleinere . .	—	—			
Leipz. Stadt-Obligationen à 3% im 14 ₰ F.			Act. d. W. B. pr. St. à 103 % . .	—	—
von 1000 u. 500 ₰	90	—	Leipz. Bank-Actien à 250 ₰ pr. 100	150	—
kleinere . .	—	—	Leipz.-Dresd. Eisnb.-Actien à 100 ₰ pr. 100	89	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à $3^1/_2$ %					
von 500 . .	—	—	Sächsisch-Schles. do. pr. 100	61	—
von 100 u. 25	—	—			
S. lausitzer Pfandbriefe à 3% .	—	—	Chemnitz-Riesaer do. à 100 ₰ pr. 100	23	—
S. lausitzer Pfandbriefe à $3^1/_2$%	—	—	Löbau-Zittauer do. pr. 100	23	—
Lpz.-Drsd. Eisenb. P.-Obl. à $3^1/_2$ %	90	—	Magd.-Lpz. do. incl. Div.-Scheine do. pr. 100	175	—
Chemn.-R. Eisenb.-Anl. à 10 ₰ 4%	—	—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0006

Votum eines Wahlmannes aus dem Saalkreise.

Wenn in diesen Tagen über einzelne Persönlichkeiten, die wir zu unsern Vertretern auf dem neuen Landtage zur Vereinbarung der neuen Verfassung zu wählen haben, berathen wird, so bin ich in der unangenehmen Verlegenheit, mich gegen einen ganzen Stand aussprechen zu müssen. Ich muß mich dabei aber zunächst vor dem Vorwurfe verwahren, als spräche aus mir eine allgemeine Abneigung gegen diesen Stand, als trieben mich nur einzelne Persönlichkeiten zu diesem votum. — Ich meine den Stand der Herren Geistlichen.

Weniger zum Vortheil des Landes, das seine Vertreter jetzt sucht, als vielmehr zum eignen Frommen und Heile des geistliche Standes, möchte ich aus dem tiefsten und reinsten Grunde meiner Seele rathen, und aus den reinsten Bewegungsgründen wünschen, daß die Herren Geistlichen selbst nicht darnach trachten möchten, eine Vertretung des Landes in seinen materiellen Interessen in Berlin oder in Frankfurt zu übernehmen.

Meine Gründe dazu sind diese:

1. Der erhabene Beruf der Geistlichen ist, des Menschen geistiges Wohl und Seelenheil zu besorgen. Diese hohen Güter legt das Volk vertrauensvoll in ihre Hände. — Das irdische Wohl, die materiellen Interessen, sind ohne Pastoren am besten gefördert. Sehen wir uns um! In allen äußern Gemeindeangelegenheiten, bei den äußeren materiellen Fragen, bei Separationen und Ablösungen, wo Geistliche mit Gemeinden concurriren, spricht sich immer zunächst gegen sie eine Mißstimmung aus, wenn sie nicht unbedingt ihren pekuniairen Vortheil dem der Gemeinde zum blinden Opfer bringen. Keinem Stande wird die Wahrung der materiellen Interessen so leicht übel gedeutet, gegen keinen Stand ist die Mißstimmung so leicht erregt, als gegen diesen; keinem Stande wird so leicht und unbegründet der Vorwurf der Habsucht gemacht, als diesem. — Wo es sich um Wahrung der materiellen Interessen handelt, hat das Volk kein Vertrauen zu ihnen; es zweifelt an der Geschäftstüchtigkeit, an dem practischen Blicke in Geschäftssachen, an der Unparteilichkeit und der nöthigen Unbefangenheit der Herren Geistlichen. Wo es diese Eigenschaften aber findet, wünscht es diese nicht einmal, als mit dem heiligen Berufe und der Würde dieses Standes nicht immer vereinbar.

2. Keinem Stande wird so leicht der Vorwurf der Anmaßung gemacht, als diesem. Von allen Seiten erheben sich schon jetzt dagegen laute Stimmen; lesen wir nur die Zeitungen, — da wird gleich von hierarchischen Gelüsten geredet, und daß vor Allem die Geistlichen die jetzige erregte Zeit in ihrem Interesse auszubeuten suchten; daß sie zu diesem Ende strebten, à tout prix populair zu werden. Daß die Herren Geistlichen darnach jagen, populär zu werden, lehrt die Tagesgeschichte. Ich — wahrlich! lege ihnen keine unedlen Motive und Absichten unter; erkenne es vielmehr dankbar an, wenn sie in Belehrung dahin wirken, die Zeit auch den Befangenen und politisch Unreifen begreifen zu lernen. Aber die Geschichte lehrt auch, daß in der nächsten Periode, wer populär werden will, nicht nur fanatische Priester, sondern auch die Religion höhnen muß.

Vor dieser traurigen Consequenz möchte ich uns, möchte ich den so achtbaren Predigerstand — möchte ich die christliche Kirche bewahrt wissen.

3. Wir sind in den letzten Jahren Zeugen eines heftigen Kampfes zweier verschiedenen Richtungen auf dem kirchlichen Gebiete, in Glaubenssachen, gewesen. Es liegt die Annahme nicht fern, daß, wenn wir Geistliche zu unsern Vertretern wählen, dieser Kampf sich in das politische Feld mit hinüberspielen wird. Auch davor möchte ich uns auf den Landtagen in Berlin und Frankfurt, wo nur unsere politischen Zustände berathen werden sollen, der Einigkeit der Sache wegen, bewahrt wissen. Der Kampf über kirchliche Dinge muß auf einem andern Felde ausgefochten werden, und zu diesem möchte ich alle Kräfte unserer Geistlichkeit ungeschwächt und ungetheilt vereinigt sehen.

4. An unsere Vertreter auf den Landtagen werden ganz sinn- und maßlose Anforderungen gestellt werden. Die Parteien in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung erwarten ein blindes Vertreten und Durchfechten von Partei-Interessen. Täuschungen sind unausbleiblich, und die zurückkehrenden Deputirten werden nicht ohne Vorwürfe und Anfeindungen bleiben. Namentlich zur Regulirung der äußern Verhältnisse der Kirchen und Pfarren liegen eine Menge Anträge einzelner Gemeinden vor. Diesen vielfach sinnlosen Forderungen wird wenig gewillfahrt werden können; die Geistlichen werden dabei parteiisch erscheinen. — Also: vor diesen Vorwürfen und Anfeindungen möchte ich den geistlichen Stand bewahrt wissen zum Heile ihrer fernern erhabenen Berufsthätigkeit. —

5. Die Verhandlungen des ersten Berliner Landtages haben es genügend bewiesen, daß häufig mit den schärfsten Waffen der Satire und der Ironie gekämpft werden muß. Das Lächerlichmachen ist ein bekannter und bewährter Kunstgriff. Dabei darf es denn der Angegriffene entweder mit der äußern Ehre nicht eben so genau nehmen — oder es bedarf wirklicher Waffen zur Sühnung. Keinem von beiden Fällen möchte ich die Geistlichen Preis gegeben sehen. Ein Geistlicher darf sich nicht den Waffen der Ironie, der Lächerlichkeit aussetzen, so wenig wie er zu den Waffen einer angenommenen Ritterlichkeit greifen kann.

6. Wir brauchen aber auch vor Allem zu unsern Volksvertretern in politischen Fragen Männer mit practischer Geschäftskenntniß, mit genauer Kenntniß der Verfassungen der einzelnen constitutionellen Staaten, mit Kenntnissen des Staatsrechtes und der Landesgesetze, namentlich mit practischem Organisationstalente. Der Beruf der Herren Geistlichen hat sie im Allgemeinen nicht auf diese Studien hingeführt, und die Praxis in diesen Dingen geht ihnen natürlich ab. Ihr Feld ist nicht das Staats- sondern das Kirchenrecht, ihr Studium nicht das Landrecht, sondern die — Bibel. Das Feld ihrer Thätigkeit ist mehr das Gefühl anzuzuregen, als den Verstand zu üben. Aber in politischen Dingen gilt der Verstand mehr als ein unsegliches Gefühl.

Alle großen Länder sind durch den Verstand groß geworden. Die Macht eines Verstandesmenschen ist in politischen Dingen höher zu achten und höher anzuschlagen, als das Strohfeuer der Begeisterung von 1000 Gefühlsmenschen!

Aus diesen Gründen wünsche ich nicht blos zum Nutzen des Landes — sondern ganz besonders zum Frommen der Herren Geistlichen selbst, daß wir nicht vorzugsweise aus diesem Stande unsere Vertreter wählen.

Krosigk, den 4. Mai 1848.

Neubaur.

Hausverkauf.

Im Auftrage der Regiments-Quartiermeister Kreye'schen Erben habe ich zum Verkaufe deren am Paradeplatze belegenen Hauses mit einem großen Garten und Gartenhause einen Licitationstermin auf

den 16. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt. Wegen Besichtigung des Grundstückes wollen sich die Kaufliebhaber an den Hausmann wenden.

Halle, den 29. April 1848.

Der Justiz-Commissarius
Riemer.

Die „Wahlangelegenheit" Nr. 105 des Couriers betreffend.

Der anonyme Einsender dieses Artikels scheuet sich, mit seinem Namen an das Licht zu treten; er thut auch sehr wohl daran, es würde ihm wenig Ehre bringen, wenn er überhaupt auf solche noch Anspruch machen sollte. O ihr Finsterlinge, ihr wollet Freie sein? Wer im heimlichen Dunkel solchen Saamen auszustreuen, wer den kümmerlich keimenden Saamen im Dunkel zu nähren genöthigt ist, wer solche, eines ehrlichen Deutschen, eines ehrlichen Preußen unwürdige Gedanken aus dem dunkeln Gehirnkasten an das Licht der Welt bringt, der ist nicht frei, der ist geknechtet durch sein eigenes Gewissen. Abgesehen von dem allbekannten Rufe dieses, wie sich der anonyme Einsender ausdrückt, Rheinländers, abgesehen sowohl von der anerkannten Gesinnungstüchtigkeit seines »neugebackenen Geheimrathes«, als des bekannten Dr. Haym, sollte es uns nicht lieb sein, wenn sich recht viele solcher tüchtigen Männer zur Candidatur nach Berlin melden? gewiß entgehen wir dann der Ungewißheit um so mehr, daß etwa Männer nach Berlin geschickt würden, die jetzt im Trüben fischen, die eine zweideutige Rolle spielen, die erst ihre Maske abwerfen, sobald sie vor der großen Versammlung stehen, wenn sie dann überhaupt dazu noch das Herz haben.

Vor solchen Männern müssen wir uns hüten, sie meinen es nicht redlich mit ihrem Vaterlande. Hr. Dr. Schwarz hat übrigens in der Bürgerversammlung am Freitage genugsam bekundet, durch den fast endlosen Beifall, den er durch seine kräftige Rede erndete, was die Mehrheit von solchem Vertreter denkt.

Hertel.

Zeitz, den 5. Mai 1848. Alles ist bei uns Ruhe. Die Bürgerwehr und das Schützencorps wachen über die öffentliche Ordnung, und hätte man in den ersten Tagen des Freiheitstaumels dieselbe Energie wie seitdem gezeigt; so stände und bliebe auch wohl unsere Stadt fleckenlos in den politischen Wirren dieser Zeit, da in der Mehrzahl der Einwohnerschaft ein gesunder Sinn für Recht und Ordnung ruht. Wünschenswerth wäre es aber, daß dieser Sinn auch mit Entschiedenheit den wenigen hier vorhandenen kommunistischen Volksbeglückern und ihren bis zur Lächerlichkeit gegen die Wohlhabenheit gerichteten Declamationen entgegenträte. Kehre doch auch die Wohlhabenheit ihren Schenklocalen, ihren Ateliers des Schmuckes, ihren Magazinen des Luxus, der Wissenschaft und der Kunst den Rücken und wende sich einmüthiglich denen ihrer Gewerbsgenossen zu, die nach Gottes Geboten mit ihren Mitmenschen in Liebe und Friede leben — mögen sie denn immerhin lieblos gegen ihre Ernährerin zu Felde ziehn und zusehen, ob auch ihre Doctrinen sich an ihnen preisenswerth bewähren. △ △

Im Halleschen Kourier ist unter No. 105. ein anonymer Aufsatz mit der Ueberschrift „Wahlangelegenheit" eingerückt, worin unter anderen der Character und die amtliche Wirksamkeit des Geheimen Finanz-Raths Hesse in der gehässigsten Weise verdächtigt wird.

Die unterzeichneten Mitglieder der Königlichen Regierung und bisherigen Kollegen des Geheimen Finanz-Rath Hesse, welche denselben während seiner mehrjährigen Amtswirksamkeit hierselbst als einen pflichttreuen Beamten und als einen Mann von der ehrenhaftesten Gesinnung kennen gelernt haben, fühlen sich gedrungen und verpflichtet, dies hier öffentlich auszusprechen, indem sie hiernach die Würdigung jenes anonymen Aufsatzes dem Urtheil des Publikums überlassen.

Merseburg, den 5. Mai 1848.

v. Krosigk. v. Schleinitz. Häkel. v. Hinckeldey. Brüggemann. v. Wedell. v. Rode. Oppermann. Danneil. Haupt. Dr. Koch. Fhr. v. Grüter. Ritter. Schäfer.

Im heutigen Halleschen Courier hat unter der Rubrik: „Wahlangelegenheiten" ein Anonymus sich erlaubt, unter Anderm den Geheimen Finanzrath Hesse in Berlin mit schmähenden Andeutungen zu überhäufen. Es ist eine Pflicht der Ehre und der Dankbarkeit, die uns bestimmt, diese Schmähungen zurückzuweisen. Der Geheime Finanzrath Hesse hat dem hiesigen Regierungs-Collegium seit dem Jahre 1843 angehört, und soviel wir wissen, ist demselben von keiner Seite jemals streitig gemacht worden, daß er ein durch Kenntnisse, wie durch Berufstreue und Tüchtigkeit der Gesinnung ausgezeichnetes Mitglied war. In einer Zeit, wo der Rang-Unterschied von der Mehrzahl der höhern Beamten streng gehandhabt wurde, haben wir in dem Regierungsrath Hesse einen Mann kennen gelernt, der auf dieses Rangverhältniß gar keinen Werth legte, vielmehr alle tüchtigen und strebsamen Beamten der Regierung auf dem Fuße völliger Gleichheit mit wohlthuender Freundlichkeit behandelte — als einen hülfreichen Mann, dem das Recht und die Wahrheit über Alles ging, und der den Muth hatte, die Grundsätze wahrer Freiheit und Humanität überall nicht blos auszusprechen, sondern auch durch seine Handlungen zu bethätigen. Wir haben ihn deshalb sehr ungern aus unserer Mitte verloren, weil wir in ihm den menschenfreundlichen Vertreter unserer Interessen, den redlichsten Freund und Gönner einbüßen, und in ihm das Vorbild aller Tugenden eines Ehrenmannes und deutschen Patrioten verlieren.

Merseburg, den 5. Mai 1848.

Mehrere Beamte der Königl. Regierung.

Sanele. Gasch. Tischmeyer. Rödiger. Francke. Triebel. Rostock. Helbig. Seur.

Auf dem großen Berlin Nr. 433 sind in der Bel-Etage eine Stube und Kammer mit Meubles, nebst Stallung und Bedienten-Wohnung zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Auch sind daselbst im Hinterhause vom 1. Juli d. J. an ein Saal nebst 2 Zimmern daneben und ein Wagenschuppen zu vermiethen.

Fr. Lange, Sattlermeister, empfiehlt grüne mit weiß besetzte Reitdecken, nicht untern, sondern über den Sattel, zu 3 Rt 7½ Sgr.

Ein Bursche kann in die Lehre treten beim Schneidermeister Burgemeister, Brüderstraße Nr. 220.

In der Nähe von Halle ist ein Gasthof zu verpachten, alle Tage zu übernehmen. Zu erfragen bei Jordan, Leipziger Straße Nr. 387.

Handwerkerverein.

Versammlung Sonntag (7. Mai) Abends 7 Uhr im »Prinz Karl.« Der Vorstand versammelt sich 6 Uhr. Fr. Körner.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 11½ Uhr wurde meine liebe Frau geb. Koch von einem tüchtigen Jungen glücklich entbunden.

Steuden, den 5. Mai 1848.

Christian Wolff.

Gebauersche Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0008

Erste Beilage zu Nr. 107 des Couriers, Hall. Zeitung für Stadt und Land.
Sonntag, den 7. Mai 1848.

Bekanntmachungen.

Die diesjährige Erndte des Klees auf dem neuen Theile des Stadtgottesackers soll in Parzellen getheilt auf dem Stiele an den Bestbietenden verkauft werden. Es ist hierzu ein öffentlicher Termin auf **den 10. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt, in dem die Bedingungen bekannt gemacht werden, die jedoch zuvor auch in unserer Kanzlei einzusehen sind.

Halle, den 5. Mai 1848.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Folgende dem Anspänner Christian Reinhardt zu Asendorf gehörige Grundstücke:

I. das Kossathengut zu Asendorf zwischen Block und Zickert, nebst Zubehör — Hypothekenbuch Vol. II. No. 44. pag. 145 — abgeschätzt auf 1448 Rß;

II. 48 5/12 Acker Wandelgrundstücke in Asendorfer Flur — Hypothekenbuch Vol. I. No. 10. pag. 67. No. 1—35. — wofür im Gemeinheitstheilungs-Verfahren
1 Plan von 8 Morgen 74 □Ruthen,
1 Plan von 49 Morgen 91 □Ruthen,
1 Plan von 10 □Ruthen
ausgewiesen, — taxirt auf 4064 Rß 5 Sgr;

III. 11 1/2 Acker Wandelgrundstücke in Unter-Esperstedter Flur — Hypothekenbuch von Esperstedt Vol. IV. No. 102. pag. 145. No. 1—6. — wofür durch die Separation ein Plan von
13 Morgen 42 □Ruthen
ausgewiesen — abgeschätzt auf 926 Rß 10 Sgr;
— ad I. II. und III. unter Gerichtsbarkeit des Oberamts Schraplau;

IV. 1 1/2 Acker in der Steudtenschen Flur — Hypothekenbuch von Steudten No. 89 — abgeschätzt auf 120 Rß,
— ad IV. unter Gerichtsbarkeit von Etzdorf, mit dem Unteramte Schraplau,

sollen
am 7. November dieses Jahres 1848
von Vormittags 11 Uhr ab
in dem Gute selbst zu Asendorf
in nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Hypothekenschein, Taxe und Bedingungen sind im Justiz-Amte Erdeborn einzusehen.

Alle unbekannte Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich spätestens in diesem Termine bei Vermeidung der Präclusion zu melden.

Erdeborn, den 28. April 1848.

v. Prillwitz'sches Patrimonialgericht des Oberamts **Schraplau.**
Roloff.

v. Waldenburg'sches Patrimonialgericht **Etzdorf** mit dem Unteramte **Schraplau.**
Bank.

Ehre, dem Ehre gebührt!

Ein Wort an meine Wähler.

Die Wähler des 12. Bezirks haben mir die Ehre erzeigt, mich mit großer Stimmenmehrheit zu ihren ersten Wahlmann zu erwählen. Ich werde mich dieses Vertrauens würdig zu machen suchen und in ihrem Sinne wählen; denn ich bin nicht jener Dr. K., der gegen die Wahlliste der Volkspartei protestirte. Weil man aber meiner Gesinnung so großes Vertrauen geschenkt hat, so halte ich mich für berechtigt, jetzt ein Wort der Verständigung und Begütigung an meine Wähler zu richten.

Herr Kaufmann Jacob hat auf dem Schießhause Vorwürfe hören müssen, die er nicht verdient hat. Ich habe mit Herrn Jacob bisher noch kein Wort gewechselt, bin in manchen Dingen auch andrer Meinung als er, und eben weil ich in keinerlei Verhältniß zu ihm stehe, halte ich mich für verpflichtet, als Unparteiischer ein Wort für ihn zu reden, damit ein bessres Verhältniß zu ihm als unsern Bezirks- und Compagniemitgliede hergestellt werde.

Ich habe mit Männern verschiedenen Standes und Ansicht über Hrn. Jacob gesprochen, ich habe seine Thätigkeit als Stadtverordneter und Fabrikant beobachtet, und von ganzem Herzen stimme ich in das allgemeine Urtheil ein, daß er ein durch und durch rechtschaffener und ehrenhafter Mann ist, der nie seinen Vortheil verfolgt, sondern Zeit und Mühe zum Besten der Stadt und unsrer Vorstadt Glaucha verwandt und namentlich oft im Interesse der Arbeiter gesprochen hat.

Ich will Jacobs Verdienste und Wirksamkeit nicht aufzählen; sie sind ja Jedem bekannt, der sie wissen will. Nur die herzliche Bitte will ich an meine geehrten Wähler richten, das Mißtrauen gegen Hrn. Jacob schwinden zu lassen. Ich wage diese öffentliche Bitte unter der Voraussetzung, daß man das Vertrauen zu mir haben wird, daß ich nicht öffentlich mit einer Lüge auftreten werde. Mein erstes und höchstes Gesetz ist Wahrheit, Recht und unumwundenes Aussprechen meiner Ueberzeugung. Das Bürgerblatt wird hiervon Zeugniß geben. Deshalb, verehrte Wähler und Kameraden, vertrauen Sie mir, wenn ich zur Versöhnlichkeit und Eintracht ermahne! Mißtrauen stört die Freuden und den Frieden des Lebens. Verbannen Sie es aus Ihrem Herzen und glauben Sie nicht jedem Gerücht, denn Sie werden aus eigner Erfahrung wissen, wie oft Ihnen Dinge nachgesagt werden, an denen Sie ganz unschuldig sind. Sollte Jemand gegründete Klagen gegen Hrn. Jacob vorbringen können, so komme er zu mir; ich will seine Sache zu der meinigen machen und sein Recht öffentlich vertreten. Ist aber Hr. Jacob unschuldig gekränkt, so nehme man das harte Wort zurück, und beauftrage mich, ihm zu erklären, daß er als Ehrenmann von uns Allen geachtet werden und uns stets willkommen sein soll!

Fr. Körner, Wahlmann des 12. Bezirks u. 1ster Zugführer der 7. Compagnie.

Bescheidene Anfrage.

Gehört das auch zur Redefreiheit, daß es durchziehenden Emissären der republikanischen Propaganda an gewissen Orten gestattet ist, auf die frechste Weise der ruhigen und besonnenen Haltung unserer Stadt Hohn zu sprechen und die abscheulichsten hochverrätherischen Absichten unverholen zu äußern? Wer sind denn diejenigen, die dergleichen Gesindel beschützen? Sind das auch Volksfreunde? Kennt der freie hallesche Bürger noch nicht überall das Recht, ja die Pflicht, solche abgesendete Friedensstörer augenblicklich zu arretiren? Oder rechnet er noch auf eine polizeiliche Bevormundung? Ist es ihm ferner noch unbekannt, daß es in einer größern Nachbarstadt eine Klasse von Leuten giebt, die ihre ganz besondere Lust daran haben, die Ehre preußischer Männer zu besudeln, die besten Gesinnungen und Absichten durch allerhand Entstellungen verdächtig zu machen, und die lästerlichsten Reden über unsern großherzigen König an den Mann zu bringen? Die halleschen Buchhändler sind längst mit gutem Beispiel vorangegangen und haben es gezeigt, was ein ehrenhafter preußischer Sinn zu thun gebietet; mögen es die übrigen halleschen Bürger auch nicht an sittlichem Ernst fehlen lassen, allen dergleichen vorkommenden Schändlichkeiten nirgends eine Herberge in unserer Stadt zu gewähren.

Ein oder zwei Knaben, welche eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, finden, unter Aufsicht eines Lehrers, eine freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Dachritzgasse Nr. 983.

Pulver, Blei, Schroot in allen Nummern, Ladepfropfen und Zündhütchen empfehlen Teuscher & Vollmer.

Ein guter Ziegelstreicher findet sogleich Arbeit in der Kirchnerschen Ziegelei in Halle.

Ein Lehrling, gleichviel aus der Stadt oder vom Lande, kann sogleich in die Lehre treten beim Schuhmachermeister August Pabst in Halle, am Mühlberg Nr. 1044.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0009

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militairpersonen von unsrer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß

die Versicherungen derjenigen Militairpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,

»an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Etat (Kriegsfuß) gesetzt wird.«

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direction in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten Preußischen Militairs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militair-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten »Grundsätzen für Versicherung von Militairpersonen« in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage abgerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie und zwar unmittelbar bei der Direction eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militairpersonen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der »Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr« werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 1. Mai 1848.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Agenten derselben:

F. Ehrenberg, Haupt-Agent für **Halle.**
F. L. Baurmeister, Agent in **Bitterfeld.**
J. C. Tiemann, Agent in **Delitzsch.**
Theodor Schreiber, Agent in **Wettin.**
F. G. Meise, Agent in **Alsleben.**

Roggen-Mehl,

völlig steuerfrei für Stadt und Land, im Einzelnen wie in größeren Posten zum billigsten Preise, verkauft

die Mühle zu Bölberg.

Französische Mühlensteine,

aus den renommirtesten Brüchen Frankreichs, in vorzüglicher Qualité bezogen, halte ich Lager in allen gangbaren Durchmessern und Höhen, gleich in Frankreich gefurcht, aber auch ohne Furchen, verkaufe solche zu den allerbilligsten Preisen und empfehle mich hiermit zur geneigten Abnahme.

Die Niederlage ist bei meinen Mühlen, dicht an der neuen Neustadt, vis à vis der Bierhalle.

Fr. Sauft,
Mühlenbesitzer in Magdeburg,
Neustädterstraße Nr. 16.

Hôtel de Prusse.
Morgen, Montag, **Tanzmusik.**

Wahlmänner des Saalkreises!

Denken wir nicht an uns, sondern an unsere Gemeinden! Wählen wir den umsichtigen, aufrichtigen, längst bewährten Volksfreund

Keferstein,

den kennen wir seit Jahren. — Einen Fremden aber — den kennen wir nicht. — Was die Augen sehen, glaubt das Herz.

Ein Wahlmann des Saalkreises.

1846r Moselwein

pro Bout. 7½ Sgr excl. Glas

Friedr. Kühl.

Noch einmal Dedekind!

Wir können unmöglich wünschen und glauben, daß dem frühern Landwirth Dedekind irgend eine Stimme als Abgeordneter zufallen werde; denn wer seine eigne Wirthschaft nicht im Stande erhalten konnte, wie wird der für Andere etwas leisten können! —

Eine Menge Urwähler
aus Stadt und Land.

Capitale von 6000, 4000, 1500, 1200, 500 und 100 Rß werden auf gute Sicherheiten gesucht, Zwischenhändler verbeten und gefällige Offerten franco erbeten durch

J. C. Krahmer in Wettin.

Ein unverheiratheter Brauer, welcher sich über seine Tüchtigkeit durch Zeugnisse genügend ausweisen und eine Kaution von 100—150 Rß stellen kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen im Gasthof zu Dürrenberg.

Gebauersche Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0010

Zweite Beilage zu Nr. 107 des Couriers, Hall. Zeitung für Stadt u. Land.
Sonntag, den 7. Mai 1848.

Bekanntmachungen.

Nutzholz-Auction.

Zum meistbietenden Verkauf der im Unterforst Niemegk auf dem Holzschlage an der Linie und dem 10ten Damm unfern Bitterfeld verschlagenen

60 bis 70 Stück eschenen, eichenen, buchenen, rüsternen 2c.

Nutzstücken, wovon eine Esche im vorderen Mühlholzschlage liegt, steht Termin an auf Freitag den 12. Mai d. J. früh 9 Uhr auf dem Holzschlage an der Linie und 10ten Damm in der Goltsche, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Beim Eintritt ungünstiger Witterung wird die Auction im Forsthause an dem 10ten Damm abgehalten.

Zöckeritz, den 4. Mai 1848.

Der Oberförster v. Schütz.

Die **Kaltwasserheilanstalt in Langenberg** bei Gera ist wieder eröffnet. Die Kurkosten für Logis, Kost, Bäder und ärztliche Behandlung betragen wöchentlich blos 4 Rß 10 Sgr. Auch sind Soolbäder daselbst zu haben.

Dr. Blau.

Weißnähereien aller Art werden billig, schnell und gut gefördert kleine Steinstraße Nr. 213 im Hofe links, eine Treppe hoch.

Sonntag und Montag Gesellschaftstag bei Ratsch in Böllberg.

Zu vermiethen

sind feine Betten mit Ueberzügen an anständige Herrschaften monatlich für 1 Rß. Nach Belieben können auch neue Bettstellen und Matratzen dazu gegeben werden. Desgleichen sind Herrschafts- und Gesindebetten und neue gerissene böhmische Bettfedern und Daunen stets in großer Auswahl und zu den bekannten billigen Preisen zu verkaufen.

Lange, Bett- und Federnhändler,
Halle, Trödel Nr. 768, 3 Häuser vom Roland, dem Bäckermeister Herrn Jungk gegenüber.

Ein vor zwei Jahren neu erbautes Badehaus mit zwei Badekasten, gut eingerichtetem Dousche- und Regenbade nebst Pumpe und einem mit Zink ausgeschlagenen 40 Kubikfuß Wasser enthaltenden Reservoir ist billig zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition des Couriers.

Halle, den 5. Mai 1848.

Findet sich denn im Saalkreise keiner, den man als Abgeordneten nach Berlin schicken könnte, daß man sich von einem Berliner bevormunden lassen will??

Ein Wähler.

Morgen **Militair-Concert** bei W. Kurz in Wilken's Garten.

Limburger Käse, à St. 6, 7 u. 8 Sgr, erhielt in frischer Zusendung F. Eppner.

Danziger Rosen-Liqueur,
Danziger Goldwasser-Liqueur
empfiehlt F. Eppner.

Ein Mann von gesetzten Jahren und mit den erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten versehen, wünscht auf ein Rittergut 2c. als Rechnungsführer ein baldiges Unterkommen. Frankirte Briefe mit T. W. bezeichnet, nimmt die Expedition dieses Blattes an.

Stachelbeer-Torte
von heute ab alle Tage frisch bei
Louis Feldmann.

Die Erdarbeiten zur Aufschüttung eines Dammes unterhalb Trotha am Saalanger soll

Donnerstag den 11. Mai

Vormittags um 9 Uhr im Gasthof zum »Rehbock« verlicitirt werden.

Montag den 8. d. M. zum Landsberger Markt ladet zur Tanzmusik ergebenst ein

Marggraf in Schwätz.

Erwiederung.

Nachstehendes ist geschrieben: nicht etwa um Hrn. E. Jänicke eine andere und bessere Meinung, das wohl unmöglich sein dürfte, — wenigstens von den Geistlichen beizubringen, die er sammt den Edelleuten, die meiner Advocatie nicht bedürfen, in Nr. 105. d. Bl. als zu Deputirten nicht geeignet darstellt, weil sie, angeblich, das jetzt so kluge Volk verdummt haben — hört, hört —! sondern nur um demselben zu sagen: daß es unter 100 Geistlichen vielleicht kaum Einen geben dürfte, der nach einer solchen Deputirten-Stelle lüstern ist, weil sie die hohe Bedeutung einer solchen Mission, von der manche Leute gar keinen Begriff zu haben scheinen, zu gut kennen, wohl wissend: daß von einer solchen das Glück oder Unglück von 40 Millionen Menschen abhängig ist. Sie überlassen vielmehr die Regulirung des neuen Staates gewiß gern und willig denen, die in der Politik bereits erprobt sind, in der nicht das Fleisch, sondern der Geist gewogen werden muß!

Möge es darum Hrn. E. Jänicke gelingen, durch seinen geleerten Aufsatz, der seine Befähigung zum Deputirten hinlänglich documentrit und durch welchen er dem deutschen Vaterlande als ächten Patrioten sich kund gegeben hat, die Aufmerksamkeit der Wähler des Bitterfelder Kreises, die eine so gewichtige Stimme gewiß berücksichtigen werden, auf **sich** zu lenken; dann wird gedachtem Kreise, so wie dem ganzen Vaterlande, sicher geholfen sein! — Difficile est, satyram non scribere. —

O Deutschland, Deutschland! wann wirst du denn aufhören, dich selbst zu zerfleischen und endlich einmal anfangen, anstatt bei so großer, bevorstehender Gefahr nach Außen hin in deinen Eingeweiden zu wühlen, das Band der Liebe fester zu knüpfen?

Gnade uns Gott! wenn wir nur Eine Kammer erhalten und Hr. E. Jänicke sich und Seinesgleichen, wozu auch ein gewisser A. Sch. zu gehören scheint, der aus lauter Vaterlandsliebe alle Beamte gleich zum Teufel, der wieder zu Ehren zu kommen scheint, — verjagt wissen will, hinein zu spediren gelingen sollte; dann wird's durch einen solchen Landtag gewiß auch Tag im Lande und die Feinde von Außen brauchen nicht aufzuräumen; das werden wir dann schon selber thun. Amtsgenossen! laßt uns mit thaten, damit wir dürfen mit rathen! Tragt mit mir darauf an: daß wir, obgleich indirect schon hinlänglich besteuert, nach unserm Einkommen scharf, aber gerecht auch direct besteuert werden; dann wird dem Neide, als ob wir zu den vorzüglich Bevorzugten gehörten, das Maul gestopft werden. Haben wir als so Besteuerte denn auch Pflichten, so wird man gewiß so viel Rechtsgefühl haben, uns auch Rechte in der Gemeinde einzuräumen.

Die Welt wird es dann erfahren, daß wir unsere Gemeinden nicht blos vertreten, d. h. ihr Wohl auch in politischer Hinsicht befördern können, sondern auch **wollen!** Laßt uns um eine solche Besteuerung als um eine Wohlthat bitten. Der Unterzeichnete wird, und wenn ihm auch nicht Einer beitreten sollte, — es wird aber an Gleichgesinnten kein Mangel sein — eine solche hinlänglich motivirte Bitte unserm geehrten Abgeordneten nach dessen Wahl sofort zustellen.

Teicha bei Halle, den 5. Mai 1848.

Fr. Dietrich, P.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0011

Bei **Pfeffer** (Schwetschke'sche Sort.-Buchh.) in Halle erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Reductions-Tabelle des **Preußischen Gewichts** in **Zoll-Gewicht** und des **Zoll-Gewichts** in **Preuß. Gewicht.** Preis 3 Sgr.

Die namenlose Verdächtigung in Nr. 105 des Couriers veranlaßt die Unterzeichneten zu der Erklärung, daß ihnen der Dr. Haym seit langer Zeit bekannt ist als ein Mann von fleckenlosem und edlem Charakter, von politischer Einsicht und Bildung, der, wenn er sich um eine Vertretung in Frankfurt bewirbt, von nichts anderm geleitet wird, als von reinem Interesse für das Wohl des Vaterlandes.

Halle, am 6. Mai 1848.

Prof. Dr. Duncker. Dr. Eckstein. Barnitson. Schober.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Durch den Rechnungsabschluss von 1847 ist die Dividende für das vergangene Jahr auf

50 Procent

festgesetzt. Der Unterzeichnete wird jedem Banktheilnehmer seiner Agentur den treffenden Betrag, unter Ueberreichung eines Exemplars des Abschlusses, sofort auszahlen. Die Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Theilnehmer bereit.

Halle, den 7. Mai 1848. Kayser & Comp.

Versichere Dein Leben!

Je größer die Gefahren sind, in welche die jetzigen bewegten Zeiten auch den Friedlichen versetzen, um so mehr verdient die Lebensversicherung jedem Familienvater zur schleunigen Benutzung empfohlen zu werden.

Die **Gothaer Bank** zeichnet sich eben so sehr durch Solidität der Einrichtungen als durch Billigkeit der Bedingungen aus. In Folge der vertheilten Dividenden von durchschnittlich 23 Procent haben sich die Beiträge bei derselben bisher für den Beitritt

im	30sten	Jahre	von	2	Rß	19	Sgr	—	₰	auf	2	Rß	— Sgr 10 ₰
=	35	=	=	2	=	29	=	1	=	=	2	=	8 = 7 =
=	40	=	=	3	=	11	=	7	=	=	2	=	18 = 3 =
=	45	=	=	3	=	28	=	10	=	=	3	=	1 = 6 =
=	50	=	=	4	=	22	=	—	=	=	3	=	19 = 4 =

für je 100 Rß lebenslänglicher Versicherung ermäßigt.

Die Dividende für 1848 beträgt 26 Procent, für 1849 steht eine Dividende von 28 Proc. in Aussicht.

Außer den tarifmäßigen Prämien sind keinerlei Nebenkosten zu entrichten.

Die Sicherheit der Bank wird nicht blos verbürgt durch den gegenseitigen Verband ihrer Mitglieder, sondern auch durch einen effectiven Fonds von 5,200,000 Rß, welcher größtentheils auf werthvolle Länderei-Hypotheken innerhalb solider Grenzen ausgeliehen ist. Mit größter Ruhe kann daher Jeder, welcher jetzt Gelder disponibel hat, sie zu einer Versicherung bei dieser Anstalt benutzen.

In Gemäßheit ihrer Verfassung trägt die Bank bei ihren Versicherungen nicht nur das Risico des Todes in Folge von Krankheiten jeglicher Art und allen Unglücksfällen, welche der Versicherte nicht durch unverantwortlich muthwilliges Wagniß selbst herbeigeführt haben sollte, **sondern leistet auch Zahlung für diejenigen Versicherten, welche im Kampfe für Herstellung der Ruhe und Ordnung oder bei Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums fallen.** Blos die Gefahren des militairischen Kriegsdienstes sind dabei ausgeschlossen.

Halle, den 7. Mai 1848.

Im Auftrag der **Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.**

Kayser & Comp.

Agenten.

Ausarbeitungen und schriftliche Arbeiten aller Art fertigt zeit- und sachgemäß an M. Louis, Stein- und Mittelstraßen-Ecke Nr. 132.

W. Huth, Sattlermeister, empfiehlt grüne mit weiß besetzte Reitdecken nicht untern, sondern über den Sattel zu 3 Rß 7½ Sgr.

Hausverkauf.

Ein Haus in der Mitte der Stadt Halle, im besten baulichen Stande, mit Garten, für jede anständige Familie, auch für jedes Geschäft geeignet, ist veränderungshalber sogleich billig zu verkaufen durch den

Justizcomm. Justizrath Quinque.

Meinen werthen Geschäftsfreunden, welche nahe der Saale wohnhaft, erlaube ich mir hierdurch zur Nachricht zu ertheilen, daß ich in diesem Jahre mit bester Braunkohle (Formkohle) am Einladeplatze in Beuchlitz reichlich versehen bin, daher jedes Fahrzeug rasch befrachtet werden kann.

Schlettau, am 6. Mai 1848.

C. W. Beez,

Besitzer der vereinigten Braunkohlengruben »Auguste Friederike« und »Gottes Gabe«.

Meinen vorjährigen werthen Kunden der Umgegend von Halle, als: Hohenthurm, Niemberg, Brachstädt, Oppin, Kütten, Morl ꝛc. ꝛc. hiermit zur gefälligen Beachtung, daß auf meinen Gruben für starken Vorrath von sehr schöner Form-Braunkohle gesorgt ist.

Kohlengruben »Auguste Friederike« und »Gottes Gabe« bei Schlettau.

C. W. Beez.

Zehn Schock Langstroh liegen zum Verkauf bei dem Oeconom Friedrich Petzold sen. in Schaafstädt.

Verlegung von Auction.

Statt Mittwoch d. 10. d. M. wird Donnerstag d. 11. und Freitag d. 12. d. M. die gr. Auction in der gr. Ulrichsstr. Nr. 20 abgehalten.

Brandt.

Unterzeichnete besuchen auch diesjährige Leipziger Ostermesse mit Feuerspritzen. Wir nehmen Bestellungen auf jede Art von Feuerspritzen auf und legen Zeichnungen darüber vor. Zugleich offeriren wir alle Sorten Schläuche eigner Fabrik, unter Garantie für alle unsere Lieferungen.

Stand: Roßplatz in Leipzig.

Fr. Henneberg & Sohn
aus Arnstadt.

Bekanntmachung.

Sonntag den 14. Mai Nachm. 3 Uhr beschließt der hiesige Gesangverein eine Auswahl religiöser Gesänge in unserer Kirche bei offner Thür in Aufführung zu bringen.

Köchstedt. G. Masius
im Namen des Vereins.

Gebauersche Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17098820118480507-11/fragment/page=0012